



Material

EXPOSÉ „STADT UND LAND“

Das undatierte Exposé aus dem Nachlass der Jungen Film-Union muss in der Konzeptionsphase des Films entstanden sein, als dieser noch den Projekttitel „Stadt und Land“ trug.

„Stadt und Land“**„Vertauschte Rollen“****Ein modernes Märchen**

Ein Ehepaar aus der Stadt besucht Verwandte auf dem Lande. Freilich, das Bauerehepaar kann sich dieser Verwandtschaft kaum erinnern. Man hat sich im Leben nur zweimal gesehen: einmal kamen Stadt-Meiers zu Land-Meiers hamstern, nach dem vorigen Kriege. Das andere Mal haben Land-Meiers bei Stadt-Meiers übernachtet, als sie nicht mal das Geld hatten für ein Hotelzimmer, damals in der Krise.

Diesmal wollen Stadt-Meiers bei Land-Meiers hamstern. Die aber rücken kaum etwas heraus. Stadt-Meiers versuchen es mit Tausch. Die mitgebrachten Dinge finden aber bei Land-Meiers kaum Anklang. Die haben schon bessere Stücke dieser Art. Nur der Schnaps gefällt.

Stadt-Meiers werden böse, als Land-Meiers anfangen zu stöhnen, wie schwer sie es hätten. Oh, Stadt-Meiers würden gerne mit ihnen tauschen. „Im Ernst?“ – „Aber jeder Zeit!“ Also gut, der groteske, vom Alkohol geförderte Tausch Stadt-Meier gegen Land-Meier wird perfekt und begossen.

Stadt-Meiers malen sich traumhaft aus, wie gut es ein Bauer hat. Wie die Made im Speck. Essen, essen, essen – der Himmel hängt voller – Würste – .

Da rasselt der Wecker. In tiefer Dunkelheit? „Bauer.“ Stadt-Meier kann sich kaum dareinfinden, dass er in den Stall muss. Vieh füttern, ausmisten, Mist aufladen, Pferde füttern, Pferde anspannen, Mist verteilen, pflügen, eggen, säen, Kopfdünger streuen, dass die Augen tränen - sie sitzen ihm wirklich schon nahe. Keiner Arbeit wird er Herr, nicht einmal mit der Schubkarre kann er fahren. Sie ist es, die ihm wegläuft. Die Anstrengungen, die Aufregungen, die Sorgen um Hof und Vieh und Geld machen ihn mürbe. Kaum hat er die Kraft, sich einen Kartoffelkloß auf den Teller zu legen.

Und dann die Besucher: Hamsterer, Schieber, aber auch Handwerker, die er für dringende Reparaturen braucht – alle wollen sie etwas von ihm. Sie reden genau die gleichen Sprüche, die er gestern Abend dem Bauer Land-Meier sagte: „Mein



Material

Gott, ein paar Eier und 'n Pfund Butter wird noch für mich abfallen.“ – „So'n Säckchen Mehl spielt doch keine Rolle auf so einem großen Hof!“ Und unheimlich: alle haben sie genau das gleiche Gesicht, das Gesicht von Herrn und Frau Stadt-Meier.

Ja, auch „Bäuerin“ Stadt-Meier ist am Ende ihrer Kräfte. Sie hat sich das ganz anders vorgestellt. Dieses aus-der-vollen-Speisekammer-kochen. Das ist in Wirklichkeit nur nebenbei zu schaffen. Aber die hunderterlei anderer Arbeiten, schwere Arbeiten: Hühner, Enten, Gänse, Schweine, Karnickel, versorgen, Säcke flicken, melken, im Garten hacken, gießen, graben, Futter kochen, und dann die Kinder –

Und dann die Besucher in endloser Reihe: „Haben Sie wohl – könnten Sie mir nicht – ach, nur ein bißchen – ... Haben Sie's gut!“ Das gibt den Rest. Die Selbstversorgerin Stadt-Meier bricht zusammen.

„Ich hab's euch ja gesagt“, meint Frau Land-Meier triumphierend, „ihr haltet es nicht aus. Ihr seid ein leichteres Leben in der Stadt gewöhnt.“

Au! Das hätte sie nicht sagen sollen. Jetzt ist sie nämlich Normalverbraucherin und steht mitten in einer Schlange vor einem Brotladen. Aber gleichzeitig muss sie sich nach Fleisch anstellen, nach Milch, nach einer Vormerkung für die Färberei, beim Schuhtausch für Peter, nach dem Bezugsschein für ein Leibchen für Dora, nach den nachgelieferten Bücklingen auf Abschnitt L 37 B der vorigen Kartenperiode. Wo sind die vorigen Karten? Wo ist die Vormerkung für den Bezugsschein? Wo ist – ?

Die erst umfängliche „Großstädterin“ Land-Meier wird von Schlange zu Schlange schmaler, ruft nun keinen Spott mehr wegen ihrer Fülle hervor. Als sie nach Hause wankt, um Mittag zu machen, wird das Gas gesperrt. Und in der unteren Wohnung ist eine fidele Gesellschaft, die eine gelungene Schiebung feiert, es riecht nach Bohnenkaffee. Und die Wohnungsinhaberin drehte die Sicherung heraus, weil sie angeblich dauernd Radio hört und ihr wohlnotiertes Stromkontingent überzogen ist. Eine Szene. Sie dreht die Sicherung wieder ein. Da verlöschen Licht und Radio. Stromsperre – .

Und Land-Meier in der Fabrik. Oh weh! Mit trockener Stulle, zwischen harter, nervenabspannender Arbeit an der Maschine. Und hinterher nach Zigaretten anstehen, wie auf Kohlen, denn er muss noch die Frau ablösen am Schalter – wegen der Zulassungskarte für die Hamsterfahrt zu Land-Meiers, den richtigen Land-Meiers – .



Material

Ganz klein, zwergenhaft klein treten Land-Meiers, die „Städter“ vor Land-Meiers, die bäuerlichen Städter hin. Sie reichen ihnen kaum bis zu den Knien hinauf. „Hättet ihr vielleicht – “

Und da – da schmilzt der Bäuerin Land-Meier endlich das Herz, sie zieht ihre Mitschwester aus der Stadt zu sich empor und teilt mit ihr für heute, was sie hat, will dafür mal etwas knapper leben.

„Dieser Schluss erscheint Ihnen vielleicht lebensfremd, meine Herrschaften, aber das Ganze ist – wie Sie vielleicht inzwischen bemerkt haben – ja auch nur ein Märchen.